

Dramen des Naturalismus (SoSe 2023, 2 Kurse)

Es ist heute kaum noch vorstellbar, dass Gerhart Hauptmanns *Vor Sonnenaufgang* (1889) bei seiner Berliner Uraufführung einen handfesten Skandal verursachte. Verständlich wird dies allerdings aus literatur- und mentalitätsgeschichtlicher Perspektive: Das damalige Premierenpublikum – und das spricht zumindest für sein klares Bewusstsein – schien begriffen zu haben, dass mit diesem Stück eine neue Epoche des Bühnennaturalismus angebrochen war, der die ästhetischen und weltanschaulichen Überzeugungen und das auf sittliche Autonomie fixierte Menschenbild des konservativen Bildungsbürgertums brüskierte. Dieses innovative Potenzial zeichnet auch das nur wenig später abgeschlossene Drama *Familie Selicke* (1890) von Arno Holz und Johannes Schlaf aus, das zunächst sogar gemeinsam mit Gerhart Hauptmann hätte ausgearbeitet werden sollen. Im Seminar sollen wesentliche Neuerungen der naturalistischen Dramaturgie wie die szenische Vergegenwärtigung sozialer, psychischer und ökonomischer Determinanten, der Einsatz von Alltagssprache bis hin zum Dialekt und zu nonverbalen Artikulationsmarotten, die desillusionierend-analytische Funktion tendenziell statischer, handlungssamer Milieustudien und der extensive Gebrauch von Regieanweisungen diskutiert und dabei Ähnlichkeiten und Unterschiede der beiden Dramen herausgearbeitet werden.

Alters-Alltagedichte: Fontane und Benn (SoSe 2023)

Wenn schwere Verständlichkeit und Abgehobenheit zu den Markenzeichen der Lyrik zählen, dann unterläuft eine nicht unbeträchtliche Anzahl an Gedichten Theodor Fontanes und Gottfried Benns diese gängigen, grundsätzlich nicht falschen Annahmen. Und es ist wohl kein Zufall, dass jene Gedichte dem jeweiligen Alterswerk der beiden Dichter zuzuordnen sind: Wer als Autor arriviert bzw. etabliert ist, kann sich leichter gewissen Lockerungsübungen überlassen als literarische Debütantinnen und Debütanten, die alle (vermeintlichen) Anzeichen einer (nach)lässigen künstlerischen Praxis tunlichst vermeiden sollten. Von Fontanes Sensibilität als genauer Beobachter der Berliner Gesellschaft profitierten nicht nur dessen bis heute viel gelesene Romane, sondern auch eine auf den ersten Blick unprätentiöse Lyrik, die sich auf scheinbar beiläufige Weise mit dem Alltäglichen und Nebensächlichen beschäftigt und dabei zur hellsichtig-distanzierten Betrachtung der Gesellschaft, ihrer Moden, Sprachspiele und Rangunterschiede vorstößt. In Benns Spätwerk zeigt sich die Realitätsorientierung schon in der häufigen Abwendung von Metrum und Reim zugunsten einer prosanahen, Slang-Ausdrücke, Sportjargon und andere Sprachpartikel montierenden Diktion und der Hinwendung zur urbanen Lebenswelt der Nachkriegsjahre mit ihren Kneipen und ihrer über die Massenmedien distribuierten Populärkultur. Im Seminar werden ausgewählte Gedichte der beiden Autoren (vergleichend) gelesen und inhaltlich sowie formal erschlossen.

Postmoderne Epik: Hans Magnus Enzensbergers *Der Untergang der Titanic* (SoSe 2023)

Totgesagte leben länger. Schon 1779 hatte Johann Carl Wezel in der *Vorrede* zu seinem Roman *Herrmann und Ulrike* den Roman als „wahre bürgerliche Epopée“ bezeichnet, und Hegel

war ihm mit dieser Einschätzung in seinen in den 1820er Jahren an der Berliner Universität gehaltenen *Vorlesungen über die Ästhetik* gefolgt. Trotz dieser Diagnosen, die das Epos zu einer überholten, durch den Roman ersetzen Gattung degradierten, überlebte die Verserzählung in vielfältiger Form bis heute, wie Durs Grünbeins *Vom Schnee oder Descartes in Deutschland* (2003), Ann Cottens *Verbannt* (2016) oder Anne Webers *Annette, ein Heldinnenepos* (2020) bezeugen. Ein wichtiger, vielleicht sogar der wichtigste Erneuerungsversuch des Epos in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war 1978 von Hans Magnus Enzensberger vorgelegt worden: *Der Untergang der Titanic* überblendet eine Vielzahl von Handlungssträngen und thematischen Schwerpunkten mittels eines polyphonen, aus 33 Gesängen und 16 Zwischentexten bestehenden Textmosaiks, in dem unterschiedlichste literarische Techniken und Schreibweisen zum Einsatz kommen. Im Seminar sollen die wichtigsten, sich um die Katastrophe der Titanic und das Scheitern des kubanischen Marxismus gruppierenden, von der Kunst der Renaissance bis zur bundesrepublikanischen Wirklichkeit der 1970er Jahre reichenden Themen erschlossen und die formale Vielfalt der Texturen in den Blick genommen werden.

Die numinose Ballade (WiSe 2022/23, 2 Kurse)

Die numinose Ballade, deren Inhalt weder rational noch (natur)wissenschaftlich noch mit einem aufgeklärten Weltbild vollständig erschlossen werden kann, hat bis heute sowohl in der Forschung als auch in der literarisch interessierten Öffentlichkeit einen schweren Stand. Sie wird immer noch mit der nordischen, während der Herrschaft des Nationalsozialismus zum urdeutschen Balladentyp (v)erklärten Schicksalsballade identifiziert, die oftmals der irrationalen Feier germanischer Helden- und Untergangsmythen gewidmet war. Das Seminar, in dem Texte vom letzten Drittel des 18. bis zum ersten Drittel des 20. Jahrhunderts gelesen werden, soll zeigen, dass eine solche Identifikation sehr voreilig ist, weil mit ihr zwangsläufig die Ausgrenzung einer großen Anzahl literarisch hochwertiger Balladen einhergeht, die ihrerseits thematisch ein sehr breit gestreutes Spektrum abdecken und keineswegs nur ernsthaften, sondern auch satirischen, komischen, ja geradezu grotesken Sujets gewidmet sind. Behandelt werden Herders *Erlkönigs Tochter*, Bürgers *Lenore*, Höltys *Die Nonne*, Goethes *Der Totentanz*, Droste-Hülshoffs *Der Graue*, Heines *Himmelsbräute* und *Kobes I.*, Fontanes *Der Toberbrand*, Meyers *Der Rappe des Komturs* und Buschs *Verwunschen*.

Frühsozialistische Lyrik im Vormärz (WiSe 2022/23)

Es gibt wohl keine weitere Epoche der deutschsprachigen Literatur, in der die Dichtung einen ähnlich großen Einfluss auf die Politisierung der Öffentlichkeit ausübt wie im Vormärz. Dennoch sind schon demokratische, Volkssouveränität fordernde Strömungen damals nur selten anzutreffen. Dies gilt mehr noch für frühsozialistische Positionierungen, zumal es in der Konstituierungsphase politischer Bewegungen meist schwer zu entscheiden ist, ab wann sie eine hinreichende Summe an Merkmalen aufweisen, damit sie im Vollsinne des Begriffs verwendet werden können. Trotz dieser einschränkenden Bemerkungen kann für den deutschsprachigen Raum der 1840er Jahre die Entstehung einer Lyrik diagnostiziert werden, die sich mit sozialen Fragen, der ungleichen Verteilung des Eigentums, der Verelendung ehemals aus-

kömmlich lebender Handwerker, der Auswanderung, der gesellschaftlichen Stellung der Frau oder mit Revolutionsaufrufen beschäftigt und damit über sowohl liberale als auch demokratische Kernideen hinausgeht. Anlässlich des 200-jährigen Geburtstags von Georg Weerth, der in Detmold geboren wurde und zwischen 1836 und 1840 eine wichtige Etappe seiner beruflichen Ausbildung sowie seiner literarischen Sozialisation in Elberfeld absolvierte, sollen im Seminar ausgewählte einschlägige Gedichte nicht nur von ihm, sondern auch von mit ihm befreundeten Autoren sowie weiteren Schriftsteller*innen gelesen werden.

Balladen von Goethe und Schiller (SoSe 2022, 2 Kurse)

Lyrik gilt meistens als „schwierig“ und wird deshalb von vielen gemieden. Eine Ausnahme macht allenfalls die Ballade, die jedoch in ihrer Eigenschaft als „fiktionaler Text geringen Umfangs in Versen, worin ein konflikthaftes Ereignis erzählt wird“ (Christian Wagenknecht), trotz ihrer meist strophisch gegliederten Liedhaftigkeit keineswegs umstandslos der Lyrik zugerechnet werden darf. Die Leser*innen von Balladen stören sich nicht an solchen akademischen Spitzfindigkeiten, wie die nach wie vor offenbar gut verkäuflichen, für ein Laienpublikum konzipierten umfangreichen Balladenbücher namhafter Verlage belegen. Man sollte sich aber von der vergleichsweise leichten Eingängigkeit der Ballade nicht täuschen lassen: Sie ist keineswegs simpel, sondern kann komplexe Inhalte unterschiedlichster Art transportieren. Mit Goethe und Schiller wendet sich das Seminar zwei Dichtern zu, die zu den Mitbegründern der modernen Kunstballade im 18. Jahrhundert zählen und diese Textsorte zugleich zu einem ersten Gipelpunkt geführt haben.

Kinder und Jugendliche in Erzählungen Thomas Manns (SoSe 2022)

Obwohl intergenerationale Beziehungen, Fragen erblicher Disposition oder Aspekte der Identität und Geschlechtlichkeit einen breiten Raum in Thomas Manns Werk einnehmen, sind die in ihm auftretenden Kindfiguren meistens entweder nur vereinzelt oder beiläufig beachtet worden. Daher sollen im Seminar mit *Wie Jappe und Do Escobar sich prügeln* (1911) und *Unordnung und friihes Leid* (1925) zwei Erzählungen gelesen werden, die unmündige Kinder bzw. Jugendliche in den Mittelpunkt des Geschehens rücken und vermutlich nicht zuletzt deswegen von der Forschung nachrangig behandelt worden sind. Außerdem werden zwei weitere Erzählungen herangezogen, die zwar wesentlich bekannter sind, diesen Bekanntheitsgrad aber ganz anders gelagerten Erkenntnisinteressen verdanken: Während *Der Tod in Venedig* (1912) vor allem aus dichtungs- bzw. kunstprogrammatischer Perspektive und *Mario und der Zauberer* (1930) primär als Auseinandersetzung mit dem Faschismus gedeutet werden, soll es im Rahmen des Seminars hauptsächlich um die Funktion bzw. Bedeutung der in ihnen porträtierten Kinder bzw. Jugendlichen gehen.

Barocklyrik (WiSe 2021/22)

Das Seminar hat einführenden Charakter. Nach einer kurzen Rekapitulation einschlägiger Aspekte der Lyrikanalyse werden die poetologischen Grundlagen (Regelpoetik, Rhetorik), sozialen sowie kulturellen Voraussetzungen (Ständegesellschaft, Gelehrtenbildung, Sprachgesellschaften) und geschichtlichen Rahmenbedingungen (Absolutismus, Dreißigjähriger Krieg) der Dichtung des 17. Jahrhunderts thematisiert. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen exemplarische Analysen wichtiger Gedichtformen wie Sonett, Epigramm, Kirchenlied oder Figurengedicht und die Beschäftigung mit zentralen Themenfeldern: Vergänglichkeit und memento mori, Frömmigkeit und Mystik, carpe diem sowie Petrarkismus und galante Lyrik. Einbezogen wird auch die zu den vielfältigsten Anlässen verfasste Gelegenheitsdichtung (Kasuallyrik).

Frauenschicksale. Theodor Fontanes *Cécile* und Arthur Schnitzlers *Therese* (WiSe 2021/22, 2 Kurse)

Die eine, Cécile, wird von ihrer leichtsinnigen verwitweten Mutter aus Angst vor dem sozialen Abstieg an einen ältlichen Fürsten verkuppelt. Die andere, Therese, soll von ihrer leichtsinnigen verwitweten Mutter aus Angst vor dem sozialen Abstieg an einen wohlhabenden Grafen verkuppelt werden und entzieht sich daraufhin ihrer Familie. Das sind ähnlich gelagerte Voraussetzungen, die das Schicksal der zwei Frauen zeitlebens überschatten. Beide Romane enden mit dem Tod: Cécile nimmt sich das Leben und Therese stirbt an den Folgen ihrer Misshandlung durch den eigenen Sohn. Zwischen diesen Polen entfalten die Romane nicht nur die *Chronik eines Frauenlebens* – so lautet der Untertitel von Schnitzlers Spätwerk –, sondern auch das Porträt einer Epoche im Berlin der 1870er Jahre bzw. im Wien des Fin de Siècle. Sowohl Fontane als auch Schnitzler verknüpfen den individuellen Werdegang ihrer Protagonistinnen mit der Thematisierung der großstädtischen, ihre Gravitationskräfte bis in die Provinz entfaltenden Umwelt. Obwohl die Romane mit jeweils epochentypischen formalen und stilistischen Mitteln des Realismus bzw. der Wiener Moderne arbeiten, erweitern sie sich thematisch übereinstimmend zum Porträt einer Epoche und besitzen eine hohe, genderspezifische Diskurse in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext einbettende zeitdiagnostische Relevanz.

Das Bürgerliche Trauerspiel. Lessing – Schiller – Hebbel (SoSe 2021, 2 Kurse)

In epochen- und gattungsgeschichtlicher Perspektive kann das Bürgerliche Trauerspiel als eine der wichtigsten Innovationen der Literatur des 18. Jahrhunderts betrachtet werden. Eine neue mittelständisch-aufgeklärte Schicht attestierte sich die Befähigung zu jener Fallhöhe, die in der klassischen Tragödie mit ihrer Ständeklausel nur den hohen Herrschaften vorbehalten war. Auch die Kultur der Empfindsamkeit, die zwischenmenschliche Emotionalität und ständeübergreifend wirksames Mitgefühl zu sozialen Primärtugenden erklärte, konnte das Bürgerliche Trauerspiel als zeitgemäße Gattung nobilitieren und ihm neben dem Briefroman und Klopstocks hymnischer Lyrik zusätzliche Attraktivität verleihen. Wir lesen Lessings *Miss Sara Sampson* (1755) und Schillers *Kabale und Liebe* (1784) unter schwerpunktmaßiger Be-

rücksichtigung jener literatur- und kulturgeschichtlichen Koordinaten und befassen uns so-dann mit dem Versuch einer Neubelebung des Bürgerlichen Trauerspiels durch Hebbels *Maria Magdalena* (1844) unter den veränderten literarischen und mentalitätsgeschichtlichen Bedingungen der 1840er Jahre.

Erzählungen von Ludwig Tieck (SoSe 2021)

Der Begriff der Goethezeit ist zwar nicht unumstritten, hat sich aber in der Literaturwissenschaft als gängige Bezeichnung des Zeitraums von 1770 bis 1830 durchgesetzt. Mit kaum minder großem Recht könnte man die Literatur von etwa 1790 bis 1840 als Tieckzeit bezeichnen: Tiecks Schaffen umfasst die Spätaufklärung, sämtliche Phasen der Romantik und die Epoche des Biedermeier bzw. Frührealismus. Während dieser etwa 50-jährigen Zeitspanne hat er das literarische Leben nicht nur als Dichter, Literaturtheoretiker und Übersetzer, sondern auch als Herausgeber, Dramaturg und Vorleser maßgeblich geprägt. Es ist nicht möglich, diese vielseitigen und einflussreichen Tätigkeiten im Rahmen eines Seminars angemessen zu würdigen. Wir beschränken uns daher auf den Erzähler Tieck und verfolgen dessen Karriere von ihren spätaufklärerischen, von Friedrich Nicolai geförderten Anfängen in Berlin bis hin zu den im Umkreis der spätromantisch-biedermeierlichen Gesellschaftskultur entstandenen Werken der Dresdner Jahre.

Heinrich Heines Versepos *Atta Troll* und *Deutschland. Ein Wintermärchen* (SoSe 2021)

Schon im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts hatte sich sowohl in der Romanliteratur als auch in der ihr gewidmeten Poetik bzw. Ästhetik der durchschlagende Erfolg der Erzählprosa als meistrezipierter Gattung abgezeichnet. Aus dieser seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts definitiv etablierten Perspektive erscheint es merkwürdig, dass im Biedermeier bzw. Vormärz etliche versgebundene Erzählungen publiziert wurden, die nicht von Poetae minores, sondern von erstrangigen Autoren wie Immermann, Lenau oder Heine stammten. Das Versepos galt damals keineswegs als überholte, sondern als zeitgemäße, ja sogar zukunftsträchtige Gattung, deren Neugestaltung anspruchsvolle dichterische Bemühungen erforderte. Heines *Atta Troll* und *Deutschland. Ein Wintermärchen* sollen im Kontext dieser versepischen Reformbestrebungen betrachtet und unter Berücksichtigung ausgewählter thematischer Schwerpunkte gelesen werden.

Hölderlin-Deutungen zwischen 1840 und 1970. Die Ode *Der Tod fürs Vaterland* im Spiegel ihrer Wirkungsgeschichte (SoSe 2021)

„Lebe droben, o Vaterland, / Und zähle nicht die Toten! Dir ist, / Liebes! nicht Einer zu viel gefallen.“ Die Besucher der Olympiade im Jahr 1936 konnten die Schlussverse aus Hölderlins Ode *Der Tod fürs Vaterland*, in Stein gemeißelt, am Eingang zum Berliner Reichssportfeld

lesen. Die Nationalsozialisten waren keineswegs die Einzigen, aber die Perfidesten, die Hölderlin für ihre Zwecke ge- bzw. missdeutet und in den Dienst ihrer völkischen und kriegsvorbereitenden Propaganda gestellt hatten. Schon im Vormärz setzte die facettenreiche Deutungsgeschichte jener keineswegs unproblematischen Ode ein, die als exemplarisches Lehrstück für die Kontextbedingtheit der Spielräume jeglicher Textinterpretation begriffen werden kann. Das Seminar führt einleitend in die Odendichtung des 18. Jahrhunderts ein, behandelt die Darbietung der Ode in verschiedenen Hölderlin-Ausgaben und rekonstruiert sodann wichtige Stationen ihrer Rezeption bis in die 1970er Jahre.

Lyrik der Neuen Sachlichkeit (WiSe 2020/21, 2 Kurse)

Es ist keineswegs selbstverständlich, dass die in den 1920er Jahren dominierende Neue Sachlichkeit überhaupt eine nennenswerte Lyrik hervorgebracht hat. Wenn zur Lyrik Subjektivität, Emphase, Weltabgewandtheit, sprachliche Elaboriertheit und Formdominanz gehören, dann sind damit fünf Eigenschaften genannt, mit denen die Neue Sachlichkeit nichts zu tun haben wollte. Obwohl deren ästhetische Zentralbegriffe z.B. Objektivität, Nüchternheit, Gegenständlichkeit, Präzision, Exaktheit, Reportage, Montage und Dokumentation lauteten, hat sich während der Weimarer Republik eine reichhaltige, oftmals mit dem Begriff der Gebrauchslyrik bezeichnete Dichtung herausgebildet, die sich der neusachlichen Programmatik einschließlich ihrer Themen der urbanisierten und technisierten Lebenswelt zu stellen wusste. Das Seminar wird Gebrauchslyrik von Ernst Tucholsky, Erich Kästner und Mascha Kaléko vorstellen. Außerdem wollen wir einen Seitenblick auf Gedichte von Bertolt Brecht und Gottfried Benn werfen und damit sowohl einen kritischen Beobachter als auch einen Verächter der Neuen Sachlichkeit zu Wort kommen lassen.

Georg Büchner (SoSe 2020)

Obwohl der 1837 im Alter von 23 Jahren verstorbene Büchner zu Lebzeiten wenig publiziert bzw. aufgrund seines frühen Todes nur ein schmales Werk hinterlassen hat, gehört er zu den wichtigsten Autoren des Vormärz. Das Seminar soll diese in formaler wie inhaltlicher Hinsicht epochentypische und zugleich höchst innovative Relevanz Büchners in den Blick nehmen und einen repräsentativen Querschnitt seines literarischen Schaffens vorstellen, das sich dezidiert von der klassizistischen Autonomieästhetik abgewandt hat und mit der Thematisierung unterbürgerlicher Schichten und des Pauperismus, der Präsentation eines materialistisch-fatalistischen Geschichtsverständnisses und der ideologiekritischen Destruktion des Deutschen Idealismus bis hin zur Nihilismusdiagnose neue Wege beschritten hat, die weit ins späte(re) 19. Jahrhundert auf Nietzsche und die literarische Moderne vorausweisen. Behandelt werden die gemeinsam mit Friedrich Ludwig Weidig verfasste Flugschrift *Der hessische Landbote*, die Dramen *Dantons Tod* und *Woyzeck* und die Erzählung *Lenz*.

Frauenfiguren in Stifters Erzählungen (SoSe 2020, 2 Kurse)

Die Vorstellung von Stifter als betulichem Autor, der die beschaulich-heile Welt des Biedermeier in seinen Geschichten heraufbeschworen habe, verdankt sich einer fehlgeleiteten, meistens von religiösen, politischen oder weltanschaulichen Gründen motivierten Rezeption. Obwohl Stifter, was nicht bestritten werden soll, in seinem Werk biedermeierliche Ordnungsvorstellungen als normensetzende Imperative propagiert, heißt das noch lange nicht, dass er auch von ihnen erzählt: Vielmehr handeln seine Geschichten meistens von Verstößen gegen diese Ordnungsvorstellungen und scheinen ihren Reiz auf die zeitgenössische Leserschaft gerade daraus bezogen zu haben. Dies gilt auch für die Frauenfiguren vieler Erzählungen, die nicht oder nur bedingt in das Raster der konservativen biedermeierlichen Geschlechterordnung passen und im Seminar einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden sollen. Behandelt werden Brigitta und Gabriele in *Brigitta*, Maria in *Der Waldsteig*, Maria und Camilla in *Zwei Schwestern*, Hanna in *Der beschriebene Tännling* und das braune Mädchen in *Katzensilber*.

Geschlossenes und offenes Drama (WiSe 2019/20)

Wenn man vom geschlossenen bzw. offenen Drama spricht, verwendet man eine idealtypische Terminologie, die nur in der literaturwissenschaftlichen Abstraktion und als gegensätzliches Begriffspaar existiert. Während der Typ des geschlossenen Dramas das klassizistische Theater z.B. der Weimarer Klassik sowie alle Schauspiele benennt, die von der aristotelischen Lehre der drei Einheiten von Ort, Zeit und Handlung sowie von der Ständeklausel inspiriert sind, bezeichnet der Begriff des offenen, auf Shakespeare zurückgeföhrten und erstmals im Sturm und Drang etablierten Dramas eine sich bewusst über diese Restriktionen hinwegsetzende Architektonik bzw. Figurengestaltung. Unter schwerpunktmaßiger Berücksichtigung der mit jener Terminologie verbundenen Fragestellungen führt das Seminar in grundlegende Techniken der Dramentextanalyse ein und diskutiert die einander gegenübergestellten Dramenformen anhand von Schillers *Maria Stuart* und Büchners *Woyzeck*.

Die soziale Ballade von Goethe bis H.C. Artmann (WiSe 2019/20)

Balladen sind fiktionale Erzählgedichte geringen Umfangs in Versen, die sich von anderen episch-fiktionalen Gattungen durch ihre spezifische teleologische Vorgangsstrukturierung unterscheiden (Hartmut Laufhütte). Was sie erzählen, lässt sich natürlich nicht einfach auf einen Nenner bringen und ist von vielen autor-, epochen- und gattungsspezifischen Voraussetzungen abhängig. Dennoch hält sich im allgemeinen Bewusstsein die vermutlich durch prominente Texte Goethes und Fontanes geprägte Vorstellung, Balladen seien für die Präsentation naturmagischer, mythologisch-nordischer oder historischer Stoffe besonders geeignet. Weit weniger bekannt ist, dass es nicht erst seit Brecht, sondern schon seit dem Sturm und Drang viele Exemplare gibt, in denen soziale Themen behandelt werden oder zumindest eine wichtige Rolle spielen. Das Seminar stellt solche Balladen von Goethe, Schiller, Chamisso, Droste-Hülshoff, Heine, Fontane, Liliencron, Brecht, Kästner und H.C. Artmann vor.

Barocklyrik (SoSe 2019, 2 Kurse)

Das Seminar hat einführenden Charakter. Nach einer kurzen Rekapitulation einschlägiger Aspekte der Lyrikanalyse werden die poetologischen Grundlagen (Regelpoetik, Rhetorik), sozialen sowie kulturellen Voraussetzungen (Ständegesellschaft, Gelehrtenbildung, Sprachgesellschaften) und geschichtlichen Rahmenbedingungen (Absolutismus, Dreißigjähriger Krieg) der Dichtung des 17. Jahrhunderts thematisiert. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen exemplarische Analysen wichtiger Gedichtformen wie Sonett, Epigramm, Kirchenlied oder Figurengedicht und die Beschäftigung mit zentralen Themenfeldern: Vergänglichkeit und memento mori, Frömmigkeit und Mystik, carpe diem sowie Petrarkismus und galante Lyrik. Einbezogen wird auch die zu den vielfältigsten Anlässen verfasste Gelegenheitsdichtung (Kasuallyrik).

Dramen des Sturm und Drang (SoSe 2019)

Das Seminar verfolgt eine systematische und eine literaturgeschichtliche Fragestellung. Zunächst werden grundlegende Begriffe der Dramentextanalyse vorgestellt und die idealtypische Gegenüberstellung des geschlossenen und des offenen Dramas erörtert. Anschließend beschäftigen wir uns mit der Entstehung und mit wesentlichen Charakteristika des Sturm und Drang insbesondere aus dramengeschichtlicher Perspektive und wenden uns sodann Goethes *Götz von Berlichingen* (1773) und Schillers *Die Räuber* (1781) zu. Im Mittelpunkt der (vergleichenden) Analysen stehen Aufbau, Figurenkonstellation und Sprache der Schauspiele.

Sonette über das Sonett (WiSe 2018/19, 2 Kurse)

Das Sonett gehört trotz oder vermutlich gerade wegen seiner strengen Form zu den beliebtesten Gedichtformen der deutschsprachigen Literatur vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Der Zwang, sich in der Beschränkung als wahrer Meister zeigen zu können (Goethe), wird offenbar als Herausforderung wahrgenommen, die viele Autorinnen und Autoren zur Suche nach kreativen Lösungen anspornt. Mehr noch – die beeindruckende, lediglich im 18. Jahrhundert vorübergehend unterbrochene Hochkonjunktur des Sonetts in Verbindung mit seiner rigiden Tektonik provoziert Gedichte, die eine selbstreflexive oder gar eine dichtungstheoretische, die eigene Gedichtform poetologisch erfassende Struktur aufweisen. Das Seminar beginnt mit einer kurzen allgemeinen Einführung in die Lyrik- bzw. Sonettanalyse und behandelt sodann eine kleine Auswahl jener Gedichte vom 17. bis zum späten 20. Jahrhundert.

Barocklyrik (SoSe 2018, 2 Kurse)

Das Seminar hat einführenden Charakter. Nach einer kurzen Rekapitulation einschlägiger Aspekte der Lyrikanalyse werden die poetologischen Grundlagen (Regelpoetik, Rhetorik), sozialen sowie kulturellen Voraussetzungen (Ständegesellschaft, Gelehrtenbildung, Sprachgesellschaften) und geschichtlichen Rahmenbedingungen (Absolutismus, Dreißigjähriger

Krieg) der Dichtung des 17. Jahrhunderts thematisiert. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen exemplarische Analysen wichtiger Gedichtformen wie Sonett, Epigramm, Kirchenlied oder Figurengedicht und die Beschäftigung mit zentralen Themenfeldern: Vergänglichkeit und memento mori, Frömmigkeit und Mystik, carpe diem sowie Petrarkismus und galante Lyrik. Einbezogen wird auch die zu den vielfältigsten Anlässen verfasste Gelegenheitsdichtung (Kasuallyrik).

Balladen von Goethe und Schiller (SoSe 2017)

Lyrik gilt meistens als „schwierig“ und wird deshalb von vielen gemieden. Eine Ausnahme macht allenfalls die Ballade, die jedoch in ihrer Eigenschaft als „fiktionaler Text geringen Umfangs in Versen, worin ein konflikthaftes Ereignis erzählt wird“ (Christian Wagenknecht), trotz ihrer meist strophisch gegliederten Liedhaftigkeit keineswegs umstandslos der Lyrik zugerechnet werden darf. Die LeserInnen von Balladen stören sich nicht an solchen akademischen Spitzfindigkeiten, wie die nach wie vor offenbar gut verkäuflichen, für ein Laienpublikum konzipierten umfangreichen Balladenbücher namhafter Verlage belegen. Man sollte sich aber von der vergleichsweise leichten Eingängigkeit der Ballade nicht täuschen lassen: Sie ist keineswegs simpel, sondern kann komplexe Inhalte unterschiedlichster Art transportieren. Mit Goethe und Schiller wendet sich das Seminar zwei Dichtern zu, die zu den Mitbegründern der modernen Kunstballade im 18. Jahrhundert zählen und diese Textsorte zugleich zu einem ersten Gipelpunkt geführt haben.

Erzählungen von Adalbert Stifter (SoSe 2017)

Eine wichtige Voraussetzung für den rasanten Aufstieg der Prosa in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die voranschreitende Alphabetisierung der Bevölkerung, die ein kontinuierlich wachsendes Lesepublikum hervorbrachte. Dieses vorwiegend weibliche, die neuen Unterhaltungszeitschriften und Almanache bevorzugende Publikum war zwar weltanschaulich und konfessionell eher konservativ eingestellt und weniger an literarischen Experimenten als an gebildeter Unterhaltung interessiert. Dennoch begünstigte es die Etablierung der in ihren Gipfelleistungen durchaus innovativen biedermeierlichen Erzählprosa, als einer deren wichtigsten Vertreter Adalbert Stifter gilt. Insbesondere in den 1840er Jahren ist Stifter ein äußerst erfolgreicher Schriftsteller gewesen, weil er den Nerv seiner Zeit getroffen und mit Texten wie *Der Condor* (1840/44), *Brigitta* (1844/47) und *Der Hagestolz* (1845/50) eine Vielzahl der für die zeitgenössische Gesellschaft wichtigen Themen behandelt hat. Außer den genannten Erzählungen wird im Seminar *Der Kuß von Sentze* (1866) exemplarisch für Stifters singuläres Spätwerk vorgestellt, mit dem sich der vormals viel gelesene Autor seit Mitte der 1850er Jahre ohne Rücksichtnahme auf die öffentliche Kritik in die künstlerische Isolation hineingeschrieben hat.

Balladen von Goethe und Schiller (WiSe 2014/15)

Lyrik gilt meistens als „schwierig“ und wird deshalb von vielen gemieden. Eine Ausnahme macht allenfalls die Ballade, die jedoch in ihrer Eigenschaft als „fiktionaler Text geringen Umfangs in Versen, worin ein konflikthaftes Ereignis erzählt wird“ (Christian Wagenknecht), trotz ihrer meist strophisch gegliederten Liedhaftigkeit keineswegs umstandslos der Lyrik zugerechnet werden darf. Die LeserInnen von Balladen stören sich nicht an solchen akademischen Spitzfindigkeiten, wie die nach wie vor offenbar gut verkäuflichen, für ein Laienpublikum konzipierten umfangreichen Balladenbücher namhafter Verlage belegen. Man sollte sich aber von der vergleichsweise leichten Eingängigkeit der Ballade nicht täuschen lassen: Sie ist keineswegs simpel, sondern kann komplexe Inhalte unterschiedlichster Art transportieren. Mit Goethe und Schiller wendet sich das Seminar zwei Dichtern zu, die zu den Mitbegründern der modernen Kunstballade im 18. Jahrhundert zählen und diese Textsorte zugleich zu einem ersten Gipelpunkt geführt haben.

Lustspiele des Expressionismus (SoSe 2013)

Da pathetisches Sprechen zu den wesentlichen Merkmalen des Expressionismus gehört, könnte man annehmen, dass diese Epoche kaum Beiträge zur Komödie geliefert hat. Obwohl dies, numerisch betrachtet, durchaus zutreffen mag, hat der Expressionismus gleichwohl einige hochwertige Dramen hervorgebracht, die zumindest in der Tradition des Lustspiels stehen und auf virtuose Weise die vielfältigen Krisenerfahrungen der Moderne thematisieren. Nach einem Einstieg in grundlegende Fragen der Dramentextanalyse werden wir uns mit Carl Sternheims *Die Hose*, Hugo Balls *Der Henker von Brescia*, Gottfried Benns *Etappe* und Ernst Toller's *Der entfesselte Wotan* beschäftigen.

Dramen der Weimarer Klassik (SoSe 2012)

Das Seminar hat eine doppelte Zielsetzung: Einleitend wird es die im Einführungsseminar erworbenen Kenntnisse der Dramenanalyse vertiefen und erweitern. Zum anderen und schwerpunktmäßig soll es sich dem Drama der Weimarer Klassik widmen. Behandelt werden Goethes *Iphigenie auf Tauris* und *Torquato Tasso* sowie Schillers *Maria Stuart* und *Die Braut von Messina*.